

Westlicher Kriegsschauplatz.

Soll die Entscheidung an der Somme fallen?

ED. Mailand, 2. Okt. (Eig. Draht.) Der Secolo meldet aus Paris: Die Sommeschlacht hat noch nicht, wie man mehrfach erwartet hatte, den Höhepunkt erreicht. Es besteht bei den Alliierten ernstlich die Absicht, die Schlacht fortzuführen bis zur Vernichtung eines der beiden kämpfenden Teile. Die Schlacht kann vielleicht bis in den später Winter hinein währen. Von ihrem Endausgang erwartet die Entente den Sieg. (Viel Spaß haben wir freilich in Entensblättern schon gelesen, man erwarte hier nicht die Entscheidung!)

Englischer Heeresbericht

Vom 1. Oktober, abends (Schluß): Weiter nach Osten haben wir unsere Positionen ein gutes Stück über unsere ursprüngliche Frontlinie hinaus. Bei diesen Operationen verrichteten unsere neuen Panzerautomobile wertvolle Arbeit, indem sie die feindlichen Aufmarschlinien hinter der vorgeschobenen Infanterie führten. Das Dorf Transloy wurde von unserer Artillerie erfolgreich beschossen, ein Munitionslager (wirdlich: munition dump) in die Luft gesprengt. Gestern wurden zwei feindliche Aeroplane erfolgreich von unseren Aeroplanen mit Bomben beworfen; es wurde mindestens eine Maschine zerstört, die feindlichen Maschinen wurden niedergebrennt. Einem unserer Flugzeuge wird demnächst die feindliche Truppen und Transporte werden wiederholt von der Luft aus mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. In einem Falle wurden mehrere hundert Mann zerstreut. Seit dem 18. September haben wir zwischen Amiens und Somme 24 Feldkanonen, 8 Feldhaubitzen und 3 schwere Haubitzen erhalten. Vom 1. Juli bis 30. September haben wir im selben Gebiet 588 Offiziere und 26.147 Mann gefangen.

Aufhebung der Verkehrsbeschränkung mit England.

ED. Basel, 2. Okt. (Eig. Draht.) Der neutrale Post- und Reiseverkehr mit Großbritannien ist ab 30. September, mitternachts, wieder freigegeben worden. Ebenso sind die Beschränkungen der englischen Häfen am gleichen Tage aufgehoben worden. Man erblaut in der Wahrscheinlichkeit die Erbe der großen, neuen Truppen- und Transporte nach Nord-Frankreich.

Erklärung der englischen Sozialdemokratie.

BB. Haag, 2. Okt. (Draht.) Die britische nationalsozialistische Partei hat an die Sozialdemokraten in Kanada, Australien, Neuseeland und andere britische Besitzungen eine Rundschreiben gerichtet, worin gesagt wird, daß die britische Sozialdemokratie Partei mit Unterstützung und Beistand vernommen hätten, daß ein großer Teil der überseeischen Sozialdemokraten der Meinung seien, die englischen Sozialdemokraten hätten nicht an dem Krieg gegen Deutschland teilzunehmen wollen. Die britische Sozialdemokratische Partei erklärt demgegenüber, daß sie bis zum 3. August 1914 alles getan habe, um den Frieden zu bewahren. Als aber die Zentralmächte es abgelehnt hätten, den Streitfall mit Serbien einem Schiedsgericht zu übertragen und das neutrale Belgien überfallen hätten, habe die Partei beschlossen, die britische Regierung in ihrer Kriegserklärung gegen die Angreifer zu folgen.

Vergeltungsmassregeln gegen England.

KZ. Brüssel, 2. Okt. (Draht, der Köln. Stg.) Von sozialdemokratischer Seite wird mitgeteilt: Als Vergeltungsmassregel für das Vorgehen Englands und seiner Verbündeten gegen das deutsche Privatvermögen, insbesondere gegen die Rheinischer Aktien der deutschen Großbanken, ist angedroht worden, daß die Vermögensverwalter der Aktien unter Zwangsverwaltung stehenden französischen Bankunternehmungen in Belgien ihre Aktien an englische und französische Staatsangehörige, die Effektendepots bei diesen Banken besitzen, ausfordern, einen etwaigen Debitfahndung bis zum 30. September 1916 durch Barzahlung oder Erteilung eines entsprechenden Verkaufsmandates abzugeben, andernfalls zur zwangsweisen Versteigerung der Forderungen gezwungen werde. Es ist dies die gleiche Massregel, die im Sommer dieses Jahres England gegen die deutschen Schuldner der deutschen Bankfilialen in England getroffen hat.

Die amerikanischen Kriegslieferungen.

ED. Basel, 2. Okt. (Eig. Draht.) Nach schwerwiegenden Nachrichten aus Paris sind in den letzten Wochen besonders große Transporte mit amerikanischer Munition in Frankreich eingetroffen. Engländer und Franzosen hätten an der Somme nahezu 4000 (??) Geschütze von 38 Zentimeterkaliber, sämtlich amerikanischen Ursprungs, teils im Kampfe, teils unverletzt in Reserve stehen.

Die Kriegsgegnerschaft in Portugal.

ED. Budapest, 2. Okt. (Eig. Draht.) Der Klobb läßt sich von einem Sonderberichterstatter aus Lissabon drücken: Als die beiden Kammern in Lissabon zum Nationalkongress zusammengetreten, um über die Reorganisation der Verfassung zu beraten, erwies sich die aufgebotene Garde als ohnmächtig gegenüber der Empörung der von Minute zu Minute wachsenden Volksmenge, die nicht geringeres plante, als den Kongresspalast zu erobern, und fortgesetzt in die Rufe ausbrach: Wir wollen keinen Krieg, wir wollen Brot und Arbeit! Es kam zu einem blutigen Handgemenge, wobei zahlreiche Personen schwer verwundet wurden. Kein einziges portugiesisches Regiment hat bisher Portugal mit der Bestimmung nach dem westlichen Kriegsschauplatz verlassen. Der Austritt des Ministerpräsidenten steht bevor.

Die Kämpfe an der Somme.



Nach einem Vierteljahr gewaltigster feindlicher Anstrengungen ist es nun wirklich gelungen, die deutsche Front ein wenig einzubucken — wie gering der Erfolg ist, läßt sich aus der beigefügten Karte erkennen. Die neue Front — Wir haben sie auf der alten Karte durch Sterne (*) angedeutet, die man durch Linien verbinden sollte — verläuft nach Osten nördlich der vom Feind eroberten Stellen der früheren Dörfer Courcelles, Caucourt l'Abbaye bis Gueudecourt, und wendet sich nach Süden über Vesle, Morval, Frigicourt zur großen Straße von Vézime nach Vapaume, die nördlich von Rancourt gequert wird, zieht nach Douchevillers und dann zur Somme bei Galle. Nun wird eine südwestliche Richtung eingeschlagen über Viaches, Barleux, Bellon, Vermeulen-Santerre, Denicourt, Vermeulen-Santerre nach Chaulnes zu. Geht man von Frigicourt, dem früheren Mittelpunkt der deutschen Front, aus, so liegt der Raum bei Thiepval etwa 8 Kilometer entfernt, bis Gueudecourt und Morval sind je 12 Kilometer, bis Rancourt und an den Wald von Pierre-St. Vaast 15 Kilometer. Dieses Gelände hat der Gegner im Nordabschnitt gewonnen. Von Frigicourt nach Osten bis Vesle bis Gueudecourt, d. h. 8 Kilometer, zurückgegriffen. Auf dem linken Somme-Ufer verläuft sich der gewonnene Raum von etwa 1/4 Kilometer auf etwa 3 Kilometer. Das ist alles! Ohne schwere Opfer unserer Truppen, die das blühende Ackerland nicht abgeben, aber ganz unüberbäuerlich groß sind die ungenutzten Verluste, die die Franzosen und Engländer erlitten. Sie werden sie nicht lange mehr ertragen können. Durch kommen sie aber nicht! Dafür sorgen unsere herrlichen Truppen und die Umsicht ihrer Führer.

Der Krieg zur See.

Verletzte Schiffe.

ED. Bergen, 2. Okt. (Eig. Draht.) Der norwegische Dampfer „Hoff Jari“ (1265 Bruttoregister-Tonnen) ist auf seiner Fahrt nach Archangelsk mit Panzern vor der Murman-Küste versenkt worden. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

WTB. London, 2. Okt. (Draht.) London meldet aus Kolumbo: Die englischen Segelschiffe „William George“ (151 Tonnen) und „Pearl“ und das norwegische Segelschiff „Emmanuel“ (246 Tonnen) sind versenkt; die Besatzung der „Pearl“ ist getötet worden.

WTB. Christiania, 2. Okt. (Draht.) Aus Oslo wird gemeldet: Der norwegische Dampfer „Sinen“ (1295 Tonnen) und „Rauv“ (1260 Tonnen) wurden von einem deutschen U-Boot vor der Murman-Küste versenkt. Die Besatzungen sind gerettet.

ED. Paris, 2. Okt. (Eig. Draht.) Im Mittelmeer wurden drei Dampfer von einem deutschen Torpedoboot versenkt. Einer der Dampfer, ein deutsches Torpedoboot versenkt, ein weiterer Dampfer, ein deutsches Torpedoboot versenkt, ein weiterer Dampfer, ein deutsches Torpedoboot versenkt.

Der feindliche und der deutsche Heeresbericht.

WTB. Berlin, 1. Okt. Von unterrichteter Seite wird der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“

Die Kampffront der Engländer in Frankreich beträgt 135 Kilometer, die der Franzosen 650, die der Russen 1400, die deutsche Westfront 700, die Ostfront 1400 Kilometer, von denen etwa 400 Kilometer den österreichisch-ungarischen Truppen zufallen. Die deutsche Front ist also 1700 Kilometer lang. Die uneres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen hat unter Zurechnung der Kampffront gegen Italien eine Ausdehnung von etwa 900 Kilometer. Bei dieser Berechnung lassen wir die rumänische und die mazedonische Kampffront außer Betracht, weil über ihnen noch der Schleiher des Geheimnisses in Bezug auf die Kräfteverteilung im einzelnen liegt. Die angegebenen Zahlen beziehen sich also nur auf das Kampfgebiet gegen Frankreich, gegen Russland und gegen Italien. Die kaiserliche Armee hat die 135 Kilometer der Engländer gegen die 1700 Kilometer deutsche Frontbreite aus! Auch unser österreichisch-ungarischer Verbündeter, dem man die Kampffront so gern absprechen möchte, übertrifft mit seiner 900 Kilometer langen Kampffront selbst die des französischen Heeres um ein ganz Erhebliches. Wollten wir die deutschen Heeresberichte nach neutralem Standpunkt ablesen, so würden täglich für den Heeresbericht ganze Zeitungsseiten beansprucht werden, um jede Geschichtshandlung zu erwähnen. Wie gern täten wir es, wie gern veränderten wir der Welt, der Heimat und unseren Truppen von jedem der täglichen Feldkämpfe unserer Truppen in dem ausgedehnten deutschen Kampfgebiet! Es ist klar, daß es nicht geht. Der englische Heeresbericht, der nur über eine Frontbreite von 135 Kilometer zu melden hat, kann es sich gestatten, jeden kleinsten Kampf zu erwähnen. Dazu erscheint er auch mehrmals am Tage, der deutsche Heeresbericht aber nur einmal. Was der deutsche Heeresbericht kurz zusammenfaßt, das zieht der englische, der französische, der russische Heeresbericht jeder für sich an seiner Stelle in die Breite, und auch der belgische holt sich zuweilen mühsam einen Brocken heraus.

Man kann also nicht verlangen, daß unser Heeresbericht die Einzelheiten der feindlichen Vorgehen. Aber das Wesentliche wissen und sich durch kleine Ereignisse nicht den Blick für die einschneidenden Verhältnisse trüben lassen will, dem empfehlen wir, schon der Zeitersparnis halber, dem deutschen Heeresbericht. Wir wollen die englischen Heeresberichte nicht allgemein als unglaubwürdig hinstellen; notwendig ist es aber, wenn man sie mit dem deutschen Heeresbericht vergleicht, darauf hinzuweisen, daß sie auch den kleinsten Erfolg verzeichnen. Denn das erfordert angeblich ihre Genauigkeit. Geht der Erfolg wieder verloren, oder wird ein einflussreicher kleiner Misserfolg erlitten, so geht man darüber hinweg. Entweder, um sich mit solchen Kleinigkeiten nicht zum zweiten Male zu beschäftigen, oder weil es dann die Großzügigkeit so fordert.

Eine Eigentümlichkeit der feindlichen Heeresberichte sind auch die zahlreichen Ortsnamen, Orte, von denen kein Mensch bisher etwas wußte, die niemand auf der Karte findet, die aus keinen Menschen interessieren, weil sie gänzlich nebensächlich sind. Aber wie gut wirfen sie und wie stützen sie die Behauptung größter Genauigkeit und Zuverlässigkeit! Wir Deutschen sind auch in dieser Beziehung phant und groß. Wir erwähnen nur wenige von den vielen Ortschaften, Schloßern und Wäldern, um den geträumten, und haben monatelang nur immer so große Städte genannt wie Lüttich, Brüssel, Antwerpen, Lille, Maubeuge, Bardeux, Modlin, Wilna, Rowno, Brest-Litowsk, Belgrad, Riga, Kiew, Tiflis, Turtukan! Man muß den feindlichen Heeresberichten und Heerführer allerdings zugeben, daß solche aufbehalten, als Bestätigung einigermaßen bedeutungsvoller Orte ihren Berichten nicht zur Verfügung standen. Was hätten sie daraus gemacht! Sie müssen eben aus Kleinem viel machen. Wir wollen die feindlichen Heeresberichte und Heerführer in der ferneren Bekämpfung von Einzelheiten nicht stören. Im Gegenteil. Wir empfehlen ihnen, Einzelheiten über den Erfolg unserer Luftangriffe auf England in die Berichterstattung aufzunehmen, und erinnern daran, daß die Gegenrechnung gegen die Liste der von uns abgeschossenen feindlichen Flugzeuge immer noch aussteht.

So hat diese neutrale Wiedergabe doch zu ganz interessanten Feststellungen geführt. Die Länge der Heeresberichte steht im umgekehrten Verhältnis zur Länge der Fronten und zu den daraus sich ergebenden Leistungen.

Die Entelungen der „Times“.

WTB. Berlin, 1. Okt. (Draht.) Die „Times“ brachten am 18. September 1916 Mitteilungen über die englische Ernte mit einer fettgedruckten Überschrift: „In allen Distrikten eine gute Ernte.“ Indem die „Times“ die Schätzung der englischen Ernte auf Grund ihrer eigenen „Berichte“ äußern, schreiben sie u. a., seit dem 1. September hätten sich die ungünstigen Witterungsverhältnisse, welche zu Ende August geherrscht hätten, so wesentlich gebessert, daß man dem letzten Bericht über die Ernteschätzung, der am 1. Oktober zu erwarten sei, mit Vertrauen entgegensehen könne. Die Leser der „Times“ mögen wohl an diesem Tage eine Freude gehabt haben, nicht aber die Leser der „Morning Post“, welche an demselben Morgen im Anschluß an den Bericht des englischen Landwirtschaftsministeriums eine Notiz brachte, die „Leider“ etwas anders lautete. Dort hieß es nämlich, daß die überaus unangenehme Witterung die Ernte, welche eine Notwendigkeit zu werden versprochen, in eine mittelmäßige verwandelt habe. Die Erntearbeiten hätten sich schon jetzt über einen viel zu langen Zeitraum erstreckt, und immer noch stünde das Getreide auf den Feldern, während das geerntete Getreide in trauriger Verfassung

Schluß

der Annahme von Zeichnungen auf Kriegsanleihe:
Donnerstag, den 5. Oktober, 1 Uhr mittags



Josef. Cigarotten

Juno	2½ s
Vera	3½ s
Elfen	6 s

einschl. Kriegszuschlag.

Qualität

unverändert erstklassig!

Vornehme Damen-Hüte.

Größte Auswahl
billig, frei

L. Fleischhacker
Elberfeld, Herzogstr.

Elberfeld Stadttheater
— Dienstag, 8. Okt.: 2. Sauerb. - Borch. Gemüthl. Beile.
Zar und Zimmermann. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende
ungef. 10 1/2 Uhr. — Donnerstag, 9. Okt.: 1. Sauerb.
Gem. Beile. Der siebente Tag. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende
ungef. 10 1/2 Uhr. — Samstag, 11. Okt.: 2. Sauerb. - Borch.
Gemüthl. Beile. Hamlet. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.
— Sonntag, 13. Okt.: 2. Sauerb. - Borch. Gemüthl. Beile. Das Drei-
Mäderhaus. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr. — Vorverkauf
Elberfeld: Leonh. Zieg. Barmen: Sauerb. - Borch. Gemüthl. Beile.
1492

Stadttheater Barmen
— Donnerstag, 8. Okt.: Der Freischütz. Ro-
mantische Oper in 3 Akten von C. M. von Weber. Anf.
7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise. —
Sonntag, 11. Okt.: 1. Nachmittags-Vorstellung. Die
Fledermaus. Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Anfang 2 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Museums-Verein Elberfeld.

Vorträge 1916/17:

- 20. Oktober: Dr. Walter Bombe, Bonn, Thema:
Albrecht Dürer und Kaiser Maximilian I.
- 17. November: Prof. Dr. Pries, Elberfeld: Wie
sollen wir Kunstwerke betrachten?
- 12. Januar: Dr. H. Hildebrandt, Stuttgart: Die
moderne Kunst nach dem Weltkrieg.
- 9. Februar: Prof. Dr. Volbehr, Magdeburg: Deutsch-
lands Natur und deutsche Kunst.
- 9. März: Dr. E. Waldmann, Bremen: Leib und
Menzel.

Einzelkarten Mk. 1.—.

Vortragskarten für sämtliche Vorträge (nur für Mitglieder)
Mk. 2.—.

Skala-Theater

Elberfeld, Kipdorf 61.

Ab heute die große Kriegsfilm-Schöpfung.
5 Akte. Erstauflührung. 5 Akte.

Mit Gott für Kaiser und Reich

Aus dem jetzigen Weltkriege.

Erstauflührung.

Helen Holmes letztes Abenteuer.

Drama.

Schmücke Dich nicht!

Komödie.

Dazu die neuesten Kriegsberichte und
das übrige Programm.

Jeden Nachmittag Familienvorstellung.

Außerdem:

Hedda Vernon

In ihrem neuen Lustspiel

Seine kokette Frau.

4 Akte. 2423 4 Akte.

Lichtspiele Monopol

Hofkamp Elberfeld Morianstraße
Spielplan für den 3. bis 6. Oktober:

Erstauflührungsrecht.

Der Leonhardiritt

Lebensbild aus dem bayrischen Hochgebirge in 3 großen Akten.

Der große nordische Kunstfilm:

Das jüngste Gericht

Die Tragödie der Menschen in 5 Akten. Auf Wunsch prolongiert.

Der weisse Pfeil

Detektivdrama in 3 Akten.

Außerdem die neuesten Kriegsberichte und das übrige
hervorragende Beiprogramm.

Weinstube Rest. Bismarck
K. Schloßbleiche 82.

Salamander.

Gastspiel Blatzheim.

Täglich 8 1/2 Uhr.

Die schwebende Jungfrau.

In Weinh. p. Str. 4 1.25
In Rotwein p. Str. 4 1.50
Wirt. Apfelwein, glanzhell,
p. Str. 45 Pfg. l. m. Reihfäß. p.
25/30 u. 60—100 Str., b. hachtf.
zurückl. Anf. g. Nach. ab hier,
empl. J. Bayerdorfer, Solheim
Nr. 21, Platz. b189

Stadt. Verkaufsstelle Oblig.
mühle, Elberfeld.

Ein
Waggon Gummilappus

Verkauf von 11 Uhr ab. 1424

Ziehung in wenigen Tagen!

Aachener Los 2 Mk.

50000

20000

5000

Sofort bar Geld!

M. Gulenberg junior,
Elberfeld, Wittenmarkt 11. 1235

Achtung!
Suppenwürfel billig abgegeben.
Korb, Barmen, Hohensteiner-
straße 15, 2. Etage.

Krankenkasse für Kaufleute u. Privatbeamte
in Deutschland zu Barmen (S.A.S.) Griegkaffe
Verwaltungsstelle Barmen.

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, den 2. Oktober 1916, abends 8 1/2 Uhr.
im oberen Saale des Restaurants „Zur Glocke“ (Eingang Schmiedstr.)

Tages-Ordnung:

1. Entgegennahme des Geschäfts- und Kassensberichts.
2. Wahl des Verwaltungsausschusses.
3. Bestimmung der Zeitungen für Bekanntmachungen
der Verwaltungsstelle.

Alle Mitglieder laden zum Besuch dieser Versammlung dringend ein
5177a

Der Vorsitzende: Ewald Friedrichs.

Deutsche Kriegsausstellung Hagen

Lezte Woche.

Schluß am Sonntag, den 8. Oktober 1916.

Eintritt 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Dienstag und Freitag:

Billige Tage

Ermäßigter Eintrittspreis 25 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Kein Laden! Ehe Sie

Teleph. 4377.

Pelzwaren

kaufen:

empfehle ich, mein reichhaltiges Lager fertiger
Pelzwaren zu besichtigen. Bekannt gute Qualität.
Feinste Ausführung eleganter Modelle zu be-
kannt billigen Preisen. Durch eigene
Anfertigung bin ich in der Lage, trotz
der hohen Fallpreise Ausserordentliches zu bieten.
Eigene Kürschnerlei im Hause.

Erich Leitert

Elberfeld, Grünstraße 18.

Strandbad Ittertall

Wald, Rheintal.

Jeden Mittwochnachmittag bei gutem Wetter:

Großes Militär-Konzert

der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 155 aus Tübingen.
Leitung Kapellmeister Galtmann. — Solisten-Einlagen.
Kein Preisausschlag. Kein Preisausschlag.

Frisch eingetroffen: Ein Waggon
Hähne, Hühner
Hoppmann
Elberfeld, Kerstenplatz 3.

Billig!

1 Waggon frische Seemuscheln

kommen zum Verkauf. Dienstag u. Mittwoch.
Flaggenmast Neumarkt.

5 Pfund 30 Pfg. 10 Pfund 55 Pfg.
Verkauf von morgens 8 Uhr bis 5 Uhr abends.

Frau Anton Kiese.

Kronprinz-Einkochgläser,

weite Form mit Deckel und Gummiring,
Größe 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2 Ltr. Inhalt

Mark 0.55 0.65 0.75 0.85 0.95 p. Stück

Einkoch-Krüge

aus salzglasiertem Steinzeug mit Glasdeckel und
Gummiring, zu haben in Elberfeld und Barmen
franko Haus.

Gebrüder Schürmann, G. m. b. H.

Bahnhofstraße 12, Elberfeld, Oststraße 41.

Tel. 6188. 17182 Tel. 2540

Spaethe

Harmoniums

Pedal-Harmoniums

Elberfeld, Königsstr. 24

Bindfaden

erhält aus Papier,
gut für Postkarte geeignet,
hat sehr billig abgegeben

W. Brenger Sohn, Barmen.

Elektrische Artikel

Leitungsdrähte u. Schalter,
Anschalter, Fassung,
Sicherungen, Garamampen,
Kohle, Klingel-Elemente,
Lichtwerke, Druckknöpfe zu äußersten Tagespreisen.

Elektro Schaeffer, Elberfeld,

Telephon 2096. 15812 Grünstraße 27.

Zeitungs-Makulatur

Reiß billig abgegeben —
Elberfeld, Kaiserstr. 50.

Konsum- und Produktiv-Genossenschaft „Befreiung“

Die Barauszahlung oder Gutschrift der

Rückvergütung für das Geschäftsjahr 1915-16 in Höhe von **Mk. 344 170.64**

geschieht **Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. Oktober 1916.**

Sämtliche Auszahlungen erfolgen nur gegen Rückgabe der bei der Markenkarten-Ablieferung erhaltenen Quittung, und zwar in derjenigen
Verkaufsstelle, in der die Markenkarte abgegeben wurde.

Die Deutschen sollen ausgepeitscht werden!

Der Verband zur Abwehr des Schuhmachereintrus, a. V., schreibt:

Bekanntlich ist einer der rücksichtslosesten und gefährlichsten Trübsal, die in das deutsche Wirtschaftleben eingedrungen sind, der englisch-amerikanische Schuhmachereintrus, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die gesamte deutsche Schuh- und Lederindustrie mit allen ihren Betriebsindustrien unter seine Gewalt zu bekommen.

Die Hauptniederlassung des Trus in Deutschland ist die „Deutsche“ Vereinigte Schuhmachereintrus-Gesellschaft zu Frankfurt am Main, die bis zum Ausbruch des Krieges geleitet wurde von den Engländern Gardner und Co. Während dieser als englischer Botschafter mit freiem Geiste nach England abgeschoben werden mußte, wurde letzterer in Australien interniert. Leider ist es den einschlägigen Trusmagnaten gelungen, nach etwa einmonatiger Internierung den genannten Co. auszukaufen.

Der Lohn dieses Entgegenkommens ist prompt eingetroffen. Co. der als Leiter der „Deutschen“ Vereinigten Schuhmachereintrus-Gesellschaft den deutschen Schuhfabrikanten 25 Jahre lang das Geld aus der Tasche gezogen und seinen englisch-amerikanischen Trusfreunden zugeführt hat, befindet sich, wie das „A. V.“ der Schuhfabrikation“ in seiner Nummer 18 vom 20. Sept. 1916 berichtet, zurzeit in Nordamerika, offenbar auf einer Agitationsreise, um der deutschfeindlichen Stimmung neue Nahrung zu geben. Er berichtet dort von der angeblichen Kriegsmüdigkeit der deutschen Arbeiter und beklagt sich über die unwürdige Behandlung der internierten Engländer. Ja, er hat die Stirn gehabt, seiner Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Tag nicht mehr fern sei, wo die „Germania“ gründlich ausgepeitscht zu werden.

Und dieser „Gentleman“ hat 25 Jahre lang bei uns Gastfreundschaft genossen! Ja, er ist heute noch bei Todtergehrlichkeiten dieses famosen Schuhmachereintrus als Geschäftsführer und Aufsichtsrat beteiligt. So bei der Jagus-Ges. m. b. H., Schuflisten- und Stanzmesser-Fabrik, Alfeld a. d. Leine.

„Zu getren!“

Roman von Erica Grupe-Löcher.

16 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Friedel hörte nur immer lächelnd zu. Niemand bemerkte, daß sein Lächeln etwas Verzerrtes hatte. Aber es fiel ihm gar nicht ein, mit seinem Bekenntnis als deutschgefeindeter Trübsal sein Gegenüber entzwei zu wollen! Es hätte weder ihm noch ihnen genügt. Sein Ziel, das ihm diehergefuhr, war ja Almut. Er hatte sein Ziel erreicht!

Die Hölle, weite Einsamkeit des Parkes lockte ihn. Undemerkte verließ er die langsam auf und ab wandernden Gruppen, während eine Musikschelle, hinter Büschen verdeckt, aufspielte. Er machte einen Gang durch den großen, weiten Park, dessen alte Majestät sich gerade jetzt im Frieden einer sommerlichen Mondscheinmacht zauberhaft offenbarte. Er hätte Almut jetzt neben sich gewünscht, um noch mehr mit ihr Zukunftspläne zu schmieden. Aber immer wieder tauchte, wie in einer dumpfen Ahnung, vor seinem geistigen Auge ihr Bild auf, wie er sie vorhin als unglückliche junge Vicomtesse geliebt gesehen: mit den funkelnden Rubinherzen am Hals! — Wie eine Verleumdung stieg auch die Möglichkeit vor ihm auf, daß sich vielleicht draußen in der Welt Trostes und Entgegnung zusammenfänden, während er hier in dieser Abgeschiedenheit weilte!

Die Stille ließ ihn nach einiger Zeit aufhorchen. Die Musik war verstummt; auch das Klappern und Lachen in der Ferne. Wie er nun den Weg zum Schloß zurück einschlug, lag alles in tiefer Stille. Die Gasse waren verschwunden. Der Park leer. Ein Dämmerlicht nach dem andern verlosch, und

die farbenblühende Wasserfläche versank im Dunkel.

Anscheinend waren die Gasse schon längere Zeit fortgefahren, denn das Schloß lag still und leer, auch von der Dienerschaft war niemand mehr zu sehen. Er ging über die Terrasse und beschleunigte seine Schritte. Auch in den Sälen war alles Licht verloschen. Nur auf den Gängen brannte das abgeblendete elektrische Licht, wie auch sonst während der ganzen Nacht. Sein Späterkommen war ihm jetzt peinlich. Sein Versprechen, das er der Vicomtesse gegeben, sich zur Besprechung mit ihr und dem Schloßherrn einzufinden, fiel ihm ein. Vielleicht war es eine Angelegenheit, die man am Tage in Gegenwart von Almut als jungen Mädchen nicht gern erörtere. Er hielt gern sein Wort, auch wenn ihm diese Besprechung zu nächster Stunde ein wenig unangenehm schien.

Ob die Vicomtesse ihn überhaupt noch erwartete? Er wollte den Versuch machen. Die begehrte Tür im Gang, der sich im Seitenflügel den vorn liegenden Gesellschaftsräumen anschloß, fand er leicht an dem eigenartig geformten gläsernen Türgriff. Er klopfte an, vorsichtig, als vermüte er, es befände sich niemand mehr im Zimmer, um ihm Antwort zu geben.

Doch er erhielt Antwort. An der halblauten Stimme erkannte er die Vicomtesse. Er trat ein. Doch an der Tür blieb er sofort stehen. Bestemmt überflog sein Blick das Zimmer. Er hatte einen Raum erwartet, der mit dunkel gebeizten Möbeln, mit tiefen Lederseffeln und schweren Türvorhängen, dem Charakter eines Herrenzimmers entsprach. Doch er sah sich in einem durch seine mittlere Größe doppelt laudigen Gemach, das in einer Symphonie von Weiß und Gold und zartem Grün gehalten war. Die Bekleidung war gedämpft, da mit eine mächtige leuchtende Schirmleuchte in einer Ecke des Zimmers neben einem goldenen Sofa das einzige Licht spendete.

Die Vicomtesse stand allein in der Mitte des Zimmers und wandte sich ihm jetzt sofort mit einer Bewegung zu, als habe sie ihn hörend erwartet. Sie hatte sich bereits umgewendet und trug das aus buntigen Spitzen über weichen Seidenstoffen zusammengefügte Morgenkleid, in dem sie sich auf der Terrasse die erste Schokolade reichen ließ.

Auch als die Vicomtesse ihm voller Lebhaftigkeit entgegenkam, blieb er wie angewurzelt stehen. „Ich habe mich verspätet, Madame, da mich ein Gang durch den Park im Mondschein lockte. Ich bitte um Entschuldigung. Aber ich sehe, daß auch der Herr Vicomte sich noch nicht eingefunden hat.“

„Oh, wir brauchen nicht auf ihn zu warten!“ Die Vicomtesse fiel ihm lächelnd in die Rede und amüsierte sich noch immer über sein Erscheinen.

Aber ihr Lächeln schwand langsam; sie bog den Kopf etwas zurück, unter ihrem gefalteten Wimpern ging ein beobachtender Blick zu ihm hinüber. Rein Gott, in diesem jungen Eläser steckte doch unverkennbar mancher Tropfen schwerfälligen deutschen Blutes! Er war nicht verlegen, sondern zögerte schlicht. Dieser dumme, reizende Junge! Und wie hübsch und stattlich er doch war! Wie war ihr das so zum Bewußtsein gekommen wie gerade in diesem Augenblick. — Wie hätten sich die andern französischen Herren ihrer Bekanntheit in dieser Lage ihr gegenüber benommen! Diese hätten sie voll ritterlicher Zärtlichkeit zu jenem zierlichen, goldenen Sofa neben der Schirmleuchte geführt, wären vor ihr niedergebückt, um ihre Hände unter den süßlichen Aufmerksamkeiten ihrer Verehrung mit Küssen zu bedecken! Sie dachte an den keuschen Altmeister aus Grenoble, an den lustigen Grafen René und dann an den entzückenden, schiden Bonvivant der Pariser Lustspielbühne.

Aber sicher war dieser junge Doktor ein Mann, dem man über die Verlegenheit hinwegsehen mußte. Sie deutete auf das Sofa und fiel absichtlich in einen leichten Unterhaltungsstil.

„Es ist nicht unbedingt nötig, daß mein Gatte zugegen ist. Ich kann das gut mit Ihnen allein besprechen. Der Professor Danow, von dem Sie jetzt bei Ihren Studien in Paris erzählen, ist neben seiner Wissenschaft auch ein großer Vortragsredner, der sich mit Vorliebe in alte Zeiten und Geschichten vergräbt. Er hat schon manches Wertvolle auf-

geklärt. In unserer Familienchronik fehlt die Spanne von einigen Jahren, in der ein Herauswuchs mit Laurence im Felde stand. Vielleicht wäre an der Hand von Regierungssachen festzustellen.“ Doch sie brach plötzlich mit ihrem eigenartigen tiefen Lachen ab, das immer etwas Beständiges an sich hatte, und neigte sich ihm etwas entgegen, so daß sich ihr Gesicht dem seinen näherte.

„Aber, lieber Doktor, das sind alles entlegene langweilige Sachen. Die konnte tatsächlich mein Gatte mit Ihnen besprechen.“ — Rufen Sie wirklich gar keinen andern Unterhaltungsstoff, wenn Sie mit einer Dame allein unter vier Augen sind? Und zwar mit einer Dame, von der Sie wissen müssen, daß sie Ihnen sehr wohlgefallen ist?“

Er erhob sich. Sie wagte nicht, ihn zurückzuhalten, da seine Bewegung voll männlicher Würde war. „Sie haben vollkommen recht, Madame, ich werde morgen früh mit dem Herrn Vicomte diesen Auftrag an Professor Danow eingehender besprechen können. Sie dürfen sich nicht damit langweilen, und ich will Madame durchaus nicht länger in Anspruch nehmen.“

„Sie irren sich, lieber Doktor, wenn Sie meinen, daß ich mich Ihnen nicht sehr gern widme!“ warf sie in ihrer Unbescheidenheit ein. Sie wachte nicht, einprägen seine Antwort nur der Verlegenheit über einer inneren Abneigung? In ihm aber kämpfte seine heftige Empörung. Nur um Almut's willen wagte er sich zur Selbstbeherrschung. Es würde nicht klug sein, einen „Elat“ herauszuschreien.

Die Frau zu liebenswürdig, Madame. Aber Sie werden gewiß nach diesem anstrengenden Tage sehr ermüdet sein. Und da wir das alles morgen noch besprechen können — möchte ich mich jetzt empfehlen dürfen.“

Er betrachtete sie, wie sie ihm jetzt schweigend einige Sekunden gegenüberstand: schön, liebreich, verführerisch. Und doch wehe demjenigen Manne, dem das Schicksal bei seiner Lebensgestaltung eine der wichtigsten Eigenschaften, die Treue, verweigerte! Seine Gedanken stritten Almut und ihr schlichtes Glaubensbekenntnis, das sie drinnen im Saale inmitten der alten Gemäuer der verstorbenen Generationen im Glauben an die Treue vor ihm abgelegt.

Und wieder sah er für Sekunden vor seinem geistigen Auge das Bild vor sich: wie ihr Kopf im Rahmen des kleinen Seitenfensters ihm entgegenlächelte — den Hals geschmückt mit den herabhängenden rubinernen Herzen des alten Schmuckstücks: „Sei getreu!“ Rein, die Vicomtesse Almut war weitest von ihrer einkünftigen unglücklichen jungen Urhine gelöst, die man um ihrer Treue willen erdolcht in ihrem Gemache, hier im Flügel des Schlosses, aufgefunden!

(Fortsetzung folgt.)

Graf Zeppelin zur Kriegsanleihe.

Ich habe das unbedingte Vertrauen zur Ringheit des deutschen Volkes, daß es jetzt am wichtigsten saunen wird, seine Ersparnisse in der vortheilhaftesten Kriegsanleihe anzulegen, wo es sich darum handelt, dem Heere die Mittel zur Ausführung der den endlichen Sieg bringenden Unternehmungen vollends zu gewähren. Eingedenk dessen, daß ohne die Millionen kleiner Quellen kein mächtiger Strom sich bildet, wird kein deutscher Mann und keine deutsche Frau die geringe Mühe scheuen, diese Pflicht zu erfüllen. Wenn ich an Ehrentagen denke, bin ich des Erfolges gewiß!

Graf Zeppelin.

Kunst und Wissenschaft.

Stadttheater Elberfeld.

Eröffnung der Spielzeit: Lohengrin.

Nach der Graustimmung des Trauerspiels „Maria Magdalena“ von Deibel, der süßlichen Volksvorstellung — die Festeung war die bekannte mit Ausnahme der weiblichen Hauptrolle, über deren Vertreterin später geurteilt werden soll — eröffnete die Oper die dritte Spielzeit mit den schmerzlichen Trompetenklängen des „Lohengrin“. Von Deutschland, Heidentum und

Siegesverkündung wird darin manch erhabener Moment gesungen. Und das poht in die Zeit. Ohne Verleumdung der vielfachen Schwierigkeiten, die der Lohengrin noch nicht aneinander gemessenen Kräfte bieten, darf man die Wahl der romantischen Oper Wagner andererseits um bewußten begrüßen, weil sie gute Spieltheater enthält für die Stimmbegabung der beteiligten Sänger.

Am meisten beachtet wurde da wohl der neue Tenor: der junge Erich Sudmann ist kein ausgesprochenes Held. Hauptsächlich nicht und noch weniger im Hinblick auf die Stimme, der die Gralritterpartie das einseitige Erreichbare, allerdings ohne jegliche Mühe Erreichbare bedeutet. Aber die weiche, geländebige Stimme an sich ist von seltener Schönheit. Sie spricht in allen Tönen leicht und gut an und hat eben, bestrahlenden Metallklang, namentlich in den Tönen der Höhe. Dazu kann man gewissenhafte Schulung und namentlich gute, verständliche Aussprache als weitere erquickende Punkte feststellen. Daß Sudmann etwas saubere sang und spielte, halten wir einer begreiflichen Befangenheit zu gute und warten zum abschließenden Urteil weitere Erfahrungen ab. Sein stimmlicher Gegenpart, der neue Bass Benno Diabäl, litt unter Überhanden geschäftlicher Art. Und so bot in der dargebotenen Form keine Bestimmung kaum Anhaltspunkte zur Bewertung seiner Fähigkeiten. Einen vollen Erfolg hatte namentlich der Tenor des früher in kleineren Partien der Elberfelder Bühne angehörigen Eduard Schüller. Ein hellfarbiger, volltöniger, charaktervoller Bariton! Nur darf sein Spiel mehr künstlerische Beherrschung zeigen. Franziska Calleney's feine, rasche, runde Stimme ist bekannt; ebenso die von Hanna Lorenzen gesungene Gilda, die namentlich da, wo sie Seidenhaft gab, gut an Klang war. Hinsichtlich der Losen Färbung der Losen und in der Aussprache der Rollen verbleibt es bei der Kritik auf dem Wege des Fortschritts. Will 311. (zu) ist als Herrscher längt beachtet.

Einiges Bemühen der Aufführung, zumal in den Szenen an der Schloßwand, sei der Zerstreuung Robert Böttcher's dankbar anerkannt, wenn auch die längerfristige, durchgehende Reuehaltung immer noch auf sich warten läßt. Es wäre das wirklich eine lohnende Aufgabe! Den Taktstock führte Kapellmeister Busch, der prägnante Stimmungen zu schaffen wußte, aber mitunter allzu hart in Schlägen ging. Durch wird leider der Eindruck des Überflüssigen verstärkt, den die Lohengrinmusik ja doch nachweisen soll.

K.

Stadttheater Barmen.

Rosaris Zauberspiele.

Am 30. September waren es gerade 125 Jahre, seit im Theater auf der Biele in Barmen Rosaris Zauberspiele das Licht der Barmen erblickte. Das heißt: damals hieß es nicht Rosaris, sondern Schilander's Zauberspiele. Auf dem ersten Theaterzettel war Rosaris, so hieß der Herr Zauberspieler, Direktor und Darsteller des Rosaris drei zu versetzen: nur am Rande stand in kleiner Schrift zu lesen: „Die Musik ist von Herrn Wolfgang Amadeus Mozart, Kapellmeister und wirklichem k. k. Kammerkompositen.“ Es war insofern Rosaris Musik, die der neuen „Zauberspiele“ bald zu einem Siegeszuge über die Bühnen verhalf, und dem betriebsamen Direktor, der sie erbetet hatte, die Taten erfüllte. Der Zauberspiel Text — von Herrn Schilander stammt wahrhaftig nur das Pochen Rosaris-Rosaris — der eine Verherrlichung der Freimaurerei bezeugen sollte, ist im Laufe der Zeiten oft über Gebühr hoch gewertet worden; jetzt ist man sich wohl darüber einig, daß die gute Musik von der Aufführung längt nicht erreicht worden ist. Immerhin sind Worte und Handlung der Zauberspiele ertragreicher als die meisten anderen ihrer Art, und was sie vermischen lassen, ergänzt die Musik — nein, Rosaris göttliche Töne schärfen erst die Freundschaft und Freundschaft, die aus dem Werke strömt, und die furchtbaren Kämpfe des Völkerrings für kurze Zeit vergessen läßt. Und uns mit neuer Hoffnung erfüllt. Nicht, daß wir glauben, Rosaris goldenes Zeitalter, wo „Sterbliche den Odem gleich“ sind, könne jemals Wirklichkeit werden — aber ein schwarzer Abglanz davon muß und wird endlich kommen und von Dauer sein.

Die vom vorigen Jahre her noch in bester Erinnerung stehende Bühnenleitung Manns edels geht mit gutem Gelingen darauf aus, die Symbiose als Spiel im Spiel erdichten zu lassen. Dadurch wird die Musik von dem oft trivialen Text losgelöst, ferner — durch Einfügung eines zweiten Vorhangs — die Möglichkeit schneller Verwandlungen geschaffen. Eine Reihe mit einfachen Mitteln geklärter Bilder von eigenartiger Schönheit entfällt. (Die Scharfzornie freilich wirkte infolge der Abwesenheit der „heiligen Hallen“ mehr als Konterpoint.)

Die Darsteller sind in der Ausstattung dieselben wie im vorigen Jahre. Neu traten hinzu Herrn G. G. G. als König der Nacht und Emma Höhn als Rosaris, die annehmend gesehen. Die musikalische Leitung hatte wiederum Wilhelm Reuß. Dieser Aufführung, die in ihrer harmonischen Ausgestaltung als Ganzes den besten Eindruck machte, wurde die neue Spielzeit in glücklicher Weise eröffnet.

T.

Gasgefüllte Wotan-Lampen

— Wotan G. Lampen · 25 - 100 Watt —

Das bestechend schöne, weiße Licht und der geringe Verbrauch an elektrischer Energie machen die Wotan G. Lampen für jede elektrische Lichtanlage unentbehrlich.

Man verlange Informations-Material bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.
